

Gemeinnützige Blätter

3 u r

Belehrung und Unterhaltung.

XXXV. Jahrgang.

N. 16.

Sonntag, den 23. Februar.

1846.

Wissenschaft und Kunst.

Leipzig, 4. Febr. Constantin Tischendorf, Dr. der Theologie und Philosophie, Ritter mehrerer Orden, ist vor einem Monat von seiner großen wissenschaftlichen Reise glücklich nach Leipzig zurückgekehrt und wird seine Vorlesungen als außerordentlicher Professor der Theologie an hiesiger Universität mit nächstem Halbjahr eröffnen. Von seiner reichen, biblisch-kritischen Ausbeute wird er in diesen Monaten den zweiten, d. i. den alttestamentlichen Theil des Codex Ephraemi, zur Herausgabe bringen. Ueber seine aus dem Oriente heimgebrachten kostbaren Manuscripte, die wahrscheinlich seinem sächsischen Vaterlande verbleiben werden, werden wir in Kurzem ausführlich Nachricht geben.

Stettin, 12. Feb. Hier werden in diesem Winter Vorlesungen über die Geschichte der Juden gehalten und zwar von dem Rabbiner der hiesigen Judenschaft, Herrn Dr. Meisel.

S. Petersburg, 8. Februar. Bei dem im Juli vergangenen Jahres mit der regsten Thätigkeit fortgesetzten Nachgrabungen der alterthümlichen Erdbügel in der Ruinen-Umgebung der einstigen Tartaren Hauptstadt Jarewo, im Gouvernement Saratow, wurden im vorigen Monat allein an 108 dieser Hügel aufgedeckt, unter andern Objecten 836 alte Münzen verschiedenerartigen Metalls und Gepräges aufgefunden.

Stockholm, 31. Jan. Laut Briefen von dem schwedischen Consul am Cap ist der ausgezeichnete Gelehrte Wahlberg nicht, wie englische Blätter irrtümlich angegeben, von den Eingebornen ermordet, sondern befindet sich fortwährend im Innern des Landes beschäftigt, naturhistorische Sammlungen zu machen. — Auf Einladung von Rußland werden wahrscheinlich im Laufe des Sommers neue Triangelmessungen von schwedischen Gelehrten beim Nordcap vorgenommen. Diese sollen dazu dienen, die in Rußland nach der Donau gemachten ähnlichen Messungen zu completiren.

London, 2. Februar. Von der in Berlin bei Meiner erschienenen Reise um die Erde durch Nordasien und die beiden Oceane, von M. Erman, erscheint hier eine englische Uebersetzung in Lieferungen. Da dieses Werk des deutschen Gelehrten durch die hiesige kön. geographische Gesellschaft mit der patron's medal gekrönt worden ist, und unsre Naturforscher Sabine und Murchison bei verschiedenen Anlässen sich im höchsten Grade lobend darüber geäußert haben, so ist nicht zu bezweifeln, daß das Unternehmen bei unserm wissenschaftlichen Publicum bedeutend Anklang finden werde.

London. Die wichtige und einflussreiche Erfindung, nämlich Kupfer- und Stahlstiche in wenig Tagen so täuschend nachzumachen, daß Original und Copie nicht zu unterscheiden sind, bewährt sich. Bloß von einem gewöhnlichen Abdruck wird das Bild auf eine Platte gebracht, von welcher man wieder 20,000 Abdrücke machen kann. Eine englische Banknote wurde ganz treu schnell nachgemacht und dann vervielfältigt. Man sieht leicht, wie tief die Erfindung in das Leben, in Handel und Kunst eingreift. Den schönsten Kupferstich, der jetzt 50 Thaler kostet, bekommt man dann für einige Groschen.

Genua, 1. Febr. Zur Errichtung eines Monuments für unsern großen Landsmann Christophoro Colombo in unserer Stadt, ist eine öffentliche Subscription vom König sanctionirt und dieselbe von Sr. Maj. selbst mit 50.000 Lires eröffnet worden.

Ueber den Nationalreichtum.

Die Quellen des Nationalreichtumes sind die Natur, die menschliche Arbeit und endlich Capital.

Die Natur ist die erste Quelle des Nationalreichtums, weil sie werthvolle Dinge hervorbringt. Sie reicht für sich allein nicht aus, weil 1) dabei nur der Grundeigenthümer, also ein geringer Theil der Nationsglieder, Reichthum erwerben könnte; denn man kann auf fremdem Grunde nicht

pflanzen, säen, jagen, Viehzucht treiben, wenn man nicht dem Grundeigentümer für die Benutzung seines Grundes ein Entgelt geben kann, wenn man also nicht schon werthvolle Dinge besitzt. 2) Weil die Natur, sich selbst überlassen, ihre Producte nicht in solcher Menge hervorbringt, um die Bedürfnisse aller einzelnen Nationsglieder zu befriedigen. 3) Weil manche Bedürfnisse durch die rohen Naturproducte gar nicht befriedigt werden können.

Die Arbeit gilt als die zweite, ist aber die wichtigste Quelle des Nationalreichthums. Sie ist nicht die zweite Quelle an und für sich genommen, weil sie auch ohne Grundbesitz Reichthum erzeugen kann, z. B. bei handeltreibenden Völkern. Sie ist die zweite Quelle in Beziehung auf die Naturproduction, welche man auch mit dem Ausdrucke, Grundertrag, Bodendrehte bezeichnet; denn durch sie werden die Naturproducte vermehrt und veredelt, sie steigert also den Grundertrag auf zweifache Weise, sie gibt diesen Producten aber noch höheren Kaufwerth, weil sie dem Nichtgrundbesitzer zum Mittel wird, sich dieselben zu erwerben, und somit auch jene Producte werthvoll macht, die der Grundbesitzer nicht selbst verbrauchen kann. Sie vermehrt auch eben dadurch den Nationalreichthum, weil sie es möglich macht, daß die Naturproducte gleichmäßig an alle Nationalglieder vertheilt werden. Es wird demnach durch die Arbeit sowohl der Grundbesitzer reich, weil er die für ihn unbrauchbare Bodendrehte verkaufen kann, als der Nichtgrundbesitzer, weil er mit seiner Arbeit die ihm nothwendigen Naturproducte einkauft.

Aus der Anwendung der Arbeit entstehen die vier Haupterwerbszweige: 1) Arbeit auf Grund und Boden, um diesen zu zwingen, seine werthvollen Producte in größerer Menge oder in größerer Güte, selblich vielseitiger brauchbar, werthvoller zu erzeugen, angewendet, stellt die erste Hauptart des Erwerbes durch menschliche Arbeit dar, und heißt im Allgemeinen Landwirtschaft. 2) Angewendet auf die rohen Naturproducte, um sie durch Umgestaltung ihrer Form oder Zusammensetzung vielseitiger brauchbar zu machen, also ihren innern Werth und zugleich ihren Kaufwerth zu erhöhen, bildet die zweite Hauptart und heißt im Allgemeinen Manufacturwesen. 3) Angewendet auf rohe und verarbeitete Naturproducte ohne Unterschied, um sie aus Gegenden, wo sie im Ueberflusse vorhanden sind, in solche zu führen, wo daran Mangel ist und dadurch ihren Kaufwerth zu erzeugen oder zu erhöhen, bildet die dritte Hauptart unter dem Namen Handel in weitester Bedeutung. 4) Angewendet endlich, um anderen persönliche Dienste zu leisten, die deren bedür-

fen, ist sie im Allgemeinen Quelle des Privatreichthums, weil keine werthvollen Dinge für die Nation durch sie geschaffen werden. Sie wird aber Quelle des Nationalreichthums, 1) wenn diese Dienste Jemanden geleistet werden, der nicht zur Nation gehört; 2) wenn sie einem Nationsgliede geleistet werden, welches selbst arbeitet, um nach Nr. 1, 2 oder 3 neue Werthe zu schaffen, und dadurch die Nation reicher zu machen, weil ihm durch diese Dienste, die er sonst selbst verrichten mußte, Zeit erspart wird, und er somit mehr und Vollkommneres erzeugen kann. Es wird also der bloße persönliche Dienstleister auf diese Art wenigstens mittelbar selbst Producent.

Nur Landwirtschaft und Manufacturwesen bringen Producte hervor, deren Entstehung und deren Eigenschaften nach chemischen Grundsätzen beurtheilt werden können. Der Handel schafft keine neuen Producte, sondern nur neue Werthe. Diese und die persönlichen Dienstleister, welche unmittelbar gar nicht produciren, entfallen unserer Betrachtung ganz.

Damit die Arbeit Quelle des Reichthums werde, muß sie möglichst vollkommen sein. Sie ist es, wenn sie in derselben Zeit, und bei gleicher Summe des Aufwandes, denn die Production fordert, der Erzeugungskosten die Producte in der möglichst großen Menge und in großer Güte, d. i. mit möglichster Entwicklung ihrer werthvollen Eigenschaften hervorbringt. Hierzu ist nach der Erfahrung erforderlich: 1) möglichste Vertheilung der Arbeit, 2) Mithilfe von Instrumenten und Maschinen. — Auch die möglichst vollkommene Arbeit wird aber nur dann Reichthum erzeugen, wenn für schnellen Absatz der erzeugten Producte gesorgt und von den erzeugten Producten so wenig als möglich verzehrt wird, weil nur der Ueberschuß über das Selbstverzehrete den Reichthum darstellt.

Grundrente und Arbeit bringen das Capital hervor. Der Boden gibt aber seinen höchsten Ertrag nur, wenn Arbeit auf ihn verwendet wird und diese braucht, wenn sie etwas hervorbringen soll, Vorauslagen, welche eben Capital erfordern, und nur durch diese möglich sind. Grundrente, Arbeit und Capital bedingen sich also gegenseitig, und müssen in einem richtigen Verhältnisse stehen, wenn Reichthum entstehen soll.

(Aus Dr. Helger's staatswirthschaftl. Chemie.)

Boerhave's großes Vermächtniß.

Boerhave starb zu Leyden († 1788) in einem Alter von 70 Jahren. Als er begraben wurde, und man zur öffentlichen Versteigerung seiner zurückgelassenen literarischen Schätze schritt, kam man auf ein stark versiegeltes Buch in Folio, welches folgende Aufschrift hatte: „die einzigen und tiefsten Geheimnisse der

Arzneikunst.“ Der wunderbare Foliant ward bei immer steigenden Anboten um 10,000 fl. erstanden und verkauft. Der Eigentümer war in der sichern Ueberzeugung den größten aller Schätze gewonnen zu haben, er entsegelte ihn zu Hause und was fand er? — Alle Blätter waren leer und unbeschrieben, bloß auf dem ersten Blatte stand mit großen Buchstaben aufgezeichnet: „Halte den Kopf kalt, den Leib offen, und die Füße warm, so kannst du aller Aerzte spotten.“ Und diese drei Regeln waren es, welche nach Boerhave's Ansicht die einzigen und größten Geheimnisse der Arzneikunde in sich begriff.

Deutsche Bevölkerung auf der Halbinsel Krimm.

Auf der Halbinsel Krimm bestehen jetzt neun deutsche Ortschaften: Neufaz und Friedenthal, 20 Werste (drei Meilen) von Simpheropol, Kronenthal, zwischen Simpheropol und Sewastopo; , Heilbron und Zürichthal nahe an der Straße von Krarsu Bazar nach Feodosia; ferner Rosenthal, Herzenberg, Sudagh und Ditus. Die vier erstgenannten sind von Württembergern und Elsaßern, Zürichthal von Schweizern und die letzten vier von Colonisten aus allen kleineren süddeutschen Staaten in den Jahren 1804 und 1805 gegründet worden. Alle neun zählen jetzt über 4000 Bewohner, die nach manchen Kämpfen und Beschwerden — besonders durch die furchtbaren Heuschrecken-Verheerungen, die sich sieben Jahre wiederholten — jetzt in ziemlich behaglichen äußeren Verhältnissen leben.

Industrie.

Zur Pariser Industrieausstellung waren von Vouchon Mühlsteine mit Luftzügen, durch welche die Erhitzung des Mahlgutes verhindert werden soll, eingeseudet. Ihre Einrichtung besteht wesentlich in Folgendem: Vier Oeffnungen, welche beinahe von der Mitte des Steines aus bis auf 5 1/2" Entfernung von der Peripherie reichen und schief gegen die Mahlfäche liegen, sind in dem Stein angebracht und durchdringen denselben seiner ganzen Höhe nach. Der Läufer ist in der Mitte mit einem gußeisernen Auge oder einer Büchse versehen, welche die Form eines umgestürzten Kegels hat, und an der Peripherie mit einem schmiedeeisernen Reife, welcher ungefähr 8 Zoll über die obere Fläche des Steins vorsteht. Blechplatten sind fest an den Reif und das Läuferauge angeietet und von diesen stehen einige unter 45 Grad geneigt über den Oeffnungen, andere bilden Quadranten oder Curven und dienen dazu, die Luft aufzufangen, welche auf diese Weise genöthigt wird, in die Oeffnungen

einzudringen. Hierdurch entsteht bei der Bewegung des Läufers ein Luftzug.

Geldüberfluß.

St. Petersburg. Es hat sich zu Ende des Jahres 1844 so viel Gold und Silber in der Bank angehäuft, daß die Obrigkeit um Erlaubniß einschreiten mußte, dasselbe wegen Mangel an Geld nach der Festung fördern zu dürfen. Man sieht jetzt täglich 20 bis 25 Fuhrwerke (große Militär-Provianteschlitten, von denen jeder mit drei Pferden bespannt ist), mit Gensdarmes- und Infanterie-Bedeckung durch die Straßen ziehen. — Diese 70 Millionen Rubel Silber (245 Mill. Rubel Banco), welche transportirt werden, wiegen im Schrott 3,037.609 Pfd. Russisch. — Folglich brauchen 75 Pferde (d. h. 25 Schlitten) zweimal täglich beinahe drei Wochen Zeit, um diese Last wegzubringen. — Es ist beinahe kein Wunder, daß die französische Bank neulich 220 Wagen brauchte um für 50.000 eincassirte Wechsel 44 Mill. Franken transportiren zu lassen!!

Der geraubte Arzt.

Eine irische Geschichte.

(Schluß.)

Nach einigen Tagen jedoch lächelte dem Arzt die Freiheit. Die Gefahr war vorüber, Terrence konnte aufstehen und umherwandeln; immer und immer wieder trat er zu den Wänden die an den Wänden hingen, blickte sie zärtlich an und untersuchte ob sie in Ordnung seien; er nahm das Giftorn herab und blies es so laut und stark, daß der Schall durch alle Gewölbe schütterte. Die Scheidestunde kam endlich heran; des jungen Mannes Augen füllten sich, und Thränen strömten der Mutter über die Wangen, als sie dem Arzte Dank und Lebewohl sagte. Terrence öffnete ein kleines Kästchen mit Schmutzsachen, und bat ihn, einen Ring zum Andenken herauszunehmen. Der Arzt aber fühlte einen Widerwillen gegen die Schmugglerwaare; auch konnte weder Bitten noch Flehen ihn bewegen, eine von den vierzig goldenen Guineen zu nehmen, welche die Alte aus einem großen Strumpfe für ihn herausgezählt hatte. „Ich will nichts,“ sagte er, „als ein paar von den schönen Federn, ja, und die Adlersfeder hier; das wird den Kindern große Freude machen.“

„Nehmen Sie's, nehmen Sie's!“ rief die Alte: „aber warum wollen Sie sonst nichts annehmen? Es bricht mir's Herz, daß Sie so gehen wollen, und haben so viel verdient; aber mein Segen, einer armen Witwe Segen ist mit Ihnen, und der soll Ihnen Glück bringen.“

„Sie sind mir ein großer Freund gewesen, Doctor, sagte der junge Mann: und es würde mich sehr stolz machen, wenn Sie was zum Andenken an einen armen Burschen mitgenommen hätten, der Sie nun und nimmer vergessen wird. Sie haben mich, wie ich wohl sagen kann, aus dem Rachen des Todes gerissen, und nimmer werd' ich die wilden Steige an der Bergseite einschlagen oder die hohen Hügel durchschweifen, nimmer werd' ich in mein Hifthorn stoßen, ohne daran zu denken, daß ich's Ihnen verdanke. Doctor, Sie kommen jetzt wieder zu den Reichen und Vornehmen, zu denen die Geld haben und Land und Macht und Bildung; oft werden Sie meinesgleichen herabsetzen und manch hartes Wort über uns ergehen hören; aber lassen Sie sich nicht dadurch herumbringen, sagen Sie nur bei sich selber, die Lüfte des Himmels, worin die Vögel schweben, wahrlich, die sind allen frei und offen, die sie athmen. Die wilden Pfade, wo der Hirsch seine Fährte eindrückt, sind unser einem leichter zu verfolgen, der von Fels zu Felsen springen kann, als dem, der sich in seiner schönen Kutsche herumfahren läßt. Die Welt ist weit genug für uns alle, und warum sollte der Arme nicht so gut zugreifen wie der Reiche.“

Nach einem warmen herzlichem Lebewohl verließ Doctor St. Leger die unterirdischen Wanderräume. Er mußte sich wieder zu der Binde um die Augen bequemen; abermals wurde er auf jenes Fuhrwerk gesetzt, und nach einer raschen harten Fahrt von mehreren Stunden befand er sich genau an demselben Plage wo er entführt worden war. Wie eilte er nun der wonnevollen Heimath zu, die so manchen theuren Gegenstand seiner Liebe in sich schloß! Er war heiter und zufrieden: er hatte ein gutes Werk gethan, und der Freude womit er den Seinigen entgegenflog, war nichts Trübes beigemischt: wenn sie auch seltsam betroffen über seine geheimnißvolle Entführung, wenn sie auch ungeduldig und traurig über sein langes Ausbleiben sein mochten, so hatte er ihnen durch jede tiefere Unruhe, jede Angst vor einem herzzerreißenden Ereigniß durch sein Schreiben benommen. Hätte er geahnt, in welcher Stimmung sie diese jammervollen Tage zugebracht, er wäre freilich nicht so ruhig heimgekehrt.

Sie waren alle beisamen im Familienzimmer, Frau St. Leger ein Bild des Erbarmens abgezehrt und kaum fähig den Kopf aufzuheben, die Kinder bang und traurig um sie her. Auf einmal rief Carl: „Der Vater, Mutter, der Vater! das ist sein Klopfen! kennst du's nicht? er ist's!“ — und der Knabe wollte fortstürzen, um die Thüre zu öffnen; aber die Mutter hielt ihn am Händchen, auf das ihre Thränen mild herab-

fielen: „Bleib, gutes Kind,“ sagte sie: „wir dürfen den lieben Vater nicht mehr erwarten.“ — Das Klopfen wurde wiederholt, die Thüre ging, Tritte kamen die Treppe herauf, es drückte auf die Klinge, — und der Gatte und Vater stand mitten unter den Seinigen.

Das war ein glücklicher Abend. Nachdem der erste jähe Schreck der Freude vorüber war, die Kinder genug geweint und gelacht hatten, saß der Arzt wieder einmal bei dem freundlichen Kamin, sein Weib an seiner Seite, auf jedem Kniee ein Kind, die andern sich rings an ihn schmiegend, und so erzählte er sein Abenteuer und malte ihnen die Wunder der Höhle: nie hatten sie eine Feengeschichte mit größerer Spannung angehört. Noch nach Monaten, als Frau St. Leger in ihrem blühenden Gesichte schon längst keine Spur der ausgestandenen Leiden mehr trug, verging kaum ein Abend, wo die Kinder den Vater nicht um eine Schilderung der Höhle bestürmten, und oft, wenn sie mit einander spielten und plauderten, konnte man sie von Stalactiten und Stalagmiten welschen hören.

Es mochten zehn oder zwölf Jahre vergangen sein, als die prachtvollen Höhlen auf Lord Kingdon's Gütern entdeckt wurden. Allgemein sagte und glaubte man, sie seien dem Landvolke schon seit langer Zeit bekannt gewesen, ja, die Bauern der Gegend sollten außer den besuchten Hallen noch Seitengewölbe von weit größerem Umfang kennen. Doctor St. Leger war überzeugt, den Schauplatz seines Abenteuers daselbst zu finden. Er begab sich hin in der Hoffnung, eine der Hallen oder Galerien durch die er damals gekommen war, wieder zu erblicken; aber er fand sich nirgends zurecht und sein Auge traf auf lauter fremde Gegenstände.

Miscellen.

Am 30. Jan. begann zu London der Ausverkauf der vierten Abtheilung der kostbaren Büchersammlung des Herzogs von Suffer. Die Zahl der Verkaufslöße beträgt 2648, welche nahe an 7000 Bände umfassen.

Ein aus dem Spanischen überseztes Drama „La chate d'un ministre.“ von Don Ramon de Navarete, ist im Odeon zu Paris mit vielem Beifal gegeben worden. Der Stoff ist einem historischen Roman Bulwers entliehen.

Als L. seine Frau durch den Tod verloren hatte, nahm sein Freund so innigen Antheil an der Trauer, daß er ausrief: „Wahrlich, der Tod Deiner Frau geht mir so nahe, daß ich lieber wollte es wäre die meinige.“

Bei dem berühmten Raub der Sabinerinnen durch die Römer soll ein anwesender Sabiner verzweifelt ausgerufen haben: „Ach, ich Unglücklicher, warum habe ich gerade dieß Mal meine Frau nicht mitgebracht.“

Auflösung des Logogriffs in Nr. 15:

Taurus, Taurus.